

280 Jahre Laurentiuskirche zu Gräfenroda

Ein Starhornist im Kirchenkonzert in Gräfenroda

In der Gräfenrodaer St. Laurentius Kirche begeisterten am 21. April Stephan Katte (Horn) und Peter Harder (Orgel) in einem gut besuchten Konzert.

Stephan Katte aus Weimar ist ein Hornist der Extraklasse. Er studierte in Weimar und war dort auch 10 Jahre Hornist in der Staatskapelle. Er ist ein europaweit gefragter Spezialist für das Spiel historischer Instrumente, Mitglied in vielen Kammerorchestern und Hochschullehrer in Weimar und Rostock. Seit seiner frühen Jugend ist er fasziniert von der „historischen Aufführungspraxis“. Da er historische Instrumente nicht erwerben konnte, baute er sie nach! Nach Gräfenroda hatte er drei Hörner mitgebracht. Darunter ein Alphorn und ein nachgebautes Kerner-Horn (1760). Werke von Christian Heinrich Rinck und Johann Christoph Kellner, einem Sohn von Johann Peter, bestimmten das Programm. So erklangen von beiden mehrere Trios und Choralbearbeitungen, die zum Teil für Orgel und Horn bearbeitet waren.

Einem Wunsch der „Rinckianer“ entsprechend spielte Peter Harder die Corelli-Variationen – ein Meisterwerk Christian Heinrich Rincks. In dieser Komposition sind Elemente der barocken Polyphonie, der Kontrapunktik, der Klassik und der Frühromantik enthalten. (weiter Seite 2)

Inhalt	
Ein Starhornist im Kirchenkonzert in Gräfenroda	Seite 1,2
280 Jahre Laurentiuskirche	Seite 2
Turmknopfsetzung	Seite 7
Treffen der Christian-Heinrich-Rinck- und der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft	Seite 8
Zitate von Joh. Ch. Kellner	Seite 8



Wir bedanken uns bei Dr. Hans Hirsbrunner für die eingegangene Spende

Vorstand

Vorsitzender
Harder, Peter Waltershausen
Peharder@gmail.com

Stellvertretender Vorsitzender
Strobel, Dr. Ulrich Gräfenroda
uli.jutta.strobel@t-online.de

Schatzmeister
Hildebrand, Prof. Dr. Jörg Erfurt
joerg_76@yahoo.de

Beisitzende
Böttcher, Dr. Ilona Frankenhain
Greßler, Rotraut Waltershausen
Diller, Vera Gräfenroda

Sitz der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft e.V.
99330 Gräfenroda, Waldstraße 141

Konto bei der DKB
Konto Nr.: 102 001 2579, BLZ: 120 300 00
IBAN: DE851203 0000 1020 0125 79

Homepage www.johann-peter-kellner.de

Termine 2013

Mitgliederversammlung in Gräfenroda

Sonnabend, 28. September, 17:00 Uhr Pfarrhaus
19 Uhr Rotweinkonzert, Kirche Gräfenroda
Musik: mit den „Salamander-Fagotten“ aus
Leipzig

Musik in Gräfenroda

13.10. 16Uhr

Kirchweih-Gottesdienst zum 280. Jubiläum
Musik: „Missa brevis“ in C von Robert Jones
„Gloria in excelsis“, Kellner

01.12. 16Uhr

Adventsmusik mit der
Johann-Peter-Kellner-Kantorei Gräfenroda

Ein Starhornist im Kirchenkonzert in Gräfenroda

...Herausragend wurden Barockmusikwerke von Henry Purcell, Giovanni Bonaventura Viviani und Theodor Schwartzkopff für Horn und Orgel vorgetragen. Sowohl die Sonata D-Dur von Purcell, wie auch die Sonata Prima von Viviani und die von Ludwig Güttler wiederentdeckte Suite C-Dur von Theodor Schwartzkopff sind richtige Ohrwürmer. Von Henry Purcells Sonata D-Dur gibt es sehr viele Aufnahmen mit Orgel und Trompete. Vivianis Sonata prima ist neben dessen Sonata seconda die einzige Komposition der Barockzeit, die original für die Besetzung Trompete und Orgel existiert.

Die Besucher waren vom Konzert begeistert, und die beiden Solisten spielten als Zugabe noch einen Satz von Schwartzkopff.

280 Jahr Laurentiuskirche

„`Geben sie mir den Schlüssel und lassen Sie mich nur ein Viertelstündchen in Ihrer Kirche still und einsam sitzen, daß der Zauber des wundervollen Raumes wieder auf mich wirken und mich erheben kann` sprach Baurat Wanckel, der gerne einmal hier seine Reise unterbrach.“¹

Unser Kirchjubiläum soll hier zum Anlass genommen werden, die Wirkungsstätte von Johann Peter Kellner näher zu beleuchten. Für diesen Raum wurden seine Kantaten komponiert und aufgeführt. Eine Vielzahl an Organisten wurde hier ausgebildet und geprägt.

Was machte diesen Raum in seiner atmosphärischen Ausstrahlung so anziehend? Als Baurat Wanckel so gern die Kirche auf seinen Reisen besuchte, war sie noch fast im originalen barocken Zustand erhalten. Die Kirche erhielt wegen einer Finanzierungslücke eine ganz einmalige Gestaltung, in dem das Kirchenschiff Naturholz belassen und in Korrespondenz dazu die zentralen Einbauten wie Kanzel-Taufstein-Orgel in den Farben Blau-Weiß-Gold gehalten waren.

Heute ist die ursprüngliche Gestaltung, einer vom Rokoko geprägten lebensfrohen Atmosphäre und Theologie nur noch zu erahnen. Vor allem im 20. Jahrhundert wurden viele einzelne belebende Elemente im Zuge von Renovierungsarbeiten entfernt. Die architektonische Geschlossenheit wurde so nachhaltig geschädigt. Von der lebensfrohen theologischen Grundhaltung der Erbauer ist kaum etwas geblieben.

¹ Heimatglocken 1932, Nr. 40



Kirche 1736

Naturholz des Kirchenschiffes korrespondierend mit belebenden Farben Blau-Weiß-Gold.

Kirche 2000

Naturholz des Kirchenschiffes mit Leinöl-Honiggemisch gestrichen, durch Ruß der Ofenheizung verdreckt, korrespondierend mit schwermütigen dunklen Farben des Kanzelaltars. Selbst der Sandsteinboden ist deutlich dunkler erhalten als in den vergleichbaren Kirchen von Frankenhain und Geschwenda.

Bei einer Gegenüberstellung der restaurierten Orgel zum Kanzelaltar, ist am besten die gegenteilige Aussagekraft der Farben zu erahnen.



2005 restaurierte Kellner-Weise-Orgel



Kanzelaltar in den dunklen Farben von 1880 von Portmann aus Gotha neu gestaltet.

Was für eine theologische Aussage steht hinter dieser von Rokoko-Elementen entleerten dunklen Kirche?

Die Laurentiuskirche wurde entworfen von dem sächsisch-gothaischen Landesbaumeister Johann Erhard Straßburger, ebenso wie die Frankenhainer Kirche von 1720 und der Kirche in Geschwenda von 1744. Insofern haben wir heute gute Vergleichsmöglichkeiten. Auch wenn die Kirche zu Frankenhain die größten Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert vor zu weisen hat, so wurde dort aber doch der barocke Grundcharakter relativ gut bewahrt.

Veränderungen durch Bauarbeiten an der Kirche

Die Fenster mussten nach 150 Jahren erneuert werden. Ursprünglich waren Fenster mit runden Glasscheiben (leicht grünlich schimmerndes Thüringer Waldglas?) eingesetzt worden.

„1881 wurden die letzten Fenster mit runden Scheiben durch neue mit viereckigen Scheiben ersetzt. Bei dieser Gelegenheit hat Glasmeister Otto Messing in dem einen Fenster über dem Südportal die bereits erwähnten geschliffenen Glasbilder von Römer (1732) in bunte Scheiben eingefaßt“²

Hier werden die verschollenen Glasbilder erwähnt. Eine genauere Beschreibung findet sich in den Heimatlocken von 1932 Nr. 2:

„...Eine andere kleine und wertvolle Stiftung sind die Glasbilder in dem Mittelfenster der Südseite auf der 1. Empore: 6 kreisförmige, kleine Scheiben mit eingeschliffenen Darstellungen und

² Heimatlocken 1933 Nr. 7, Chronik von Gräfenroda



Angaben der Stifter: Sie sind jetzt in einem Kreis geordnet. An der obersten und untersten Scheibe ist je ein verschlungener Namenszug (an der unteren DW – die Namen sind noch nicht bekannt) unter einer Krone, nebst der Jahreszahl 1732 in einem Palmenkranz. An der linken Seite oben der Sündenfall, unten die Inschrift „O Herr, hilf und fördere unsern bevorstehenden Kirchenbau Gräfenroda Johann Heinrich Römer 1732“. Beide Scheiben tragen hübsche Kranz=Umrahmungen. An der rechten Seite, oben ist die Kreuzigung ebenfalls im Kranze dargestellt, unten das Gotteslamm auf einer verzierten Leiste zwischen geschmackvoll verschlungenen Akanthusranken. Die Scheiben sind zweifellos eine wertvolle Arbeit, die uns zeigt, wie hoch damals die Glasschleifekunst in Gräfenroda entwickelt war. Ich weiß nicht, wie diese Scheiben ursprünglich gefaßt waren. Vielleicht war das Fenster zerbrochen worden. Jedenfalls hat Meister Karl Messing im Jahre 1881 diese farblosen Scheiben in moderne bunte Scheiben gefaßt, so daß sie aus diesen Farben sich nun scharf herausheben. So sind sie uns glücklicherweise erhalten geblieben."

Wo sind diese letzten Zeugnisse der Gräfenrodaer Glasschleifekunst geblieben? Da sie in den dreißiger Jahren in den Kirchenfenstern erhalten waren, können sie eigentlich erst bei dem Neubau der Fenster um 1989 verschwunden sein.

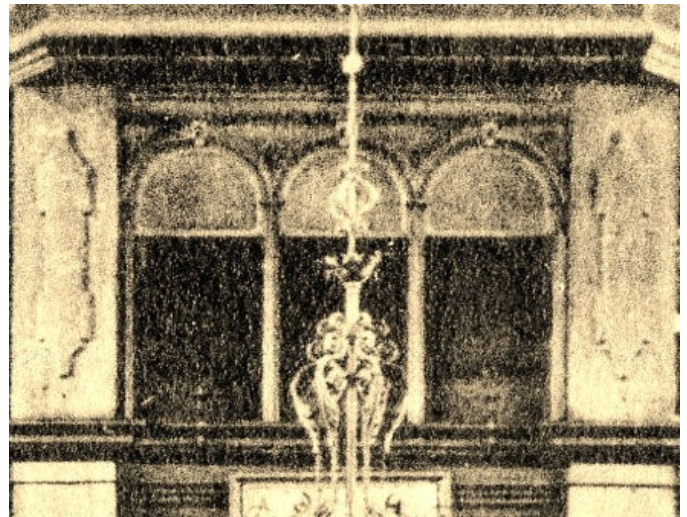
Als Sponsoren für Kirchenfenster werden in den Kirchrechnungen von 1733 erwähnt: Joh Heinrich Römer, Christoph Römer, Andreas Kehl, David Wiegand.

In jeder Kirche des 18. Jahrhunderts wurden besondere Kirchenstände für die Obrigkeit oder besonderen Sponsoren eingebaut. In Gräfenroda befanden sich mindestens 4 Kirchenstände. Rechts neben dem Altar ein Kirchenstand für sächsisch-gothaische (Freiherr von Röder) und schwarzburger Vertreter.



Hier ist der Kirchenstand wegen Bauarbeiten mit Folie verhängt. So bekommen wir einen Eindruck wie der Kirchenstand ursprünglich in abgeschlossener Form vor dem Ausbau gewirkt haben mag. Die Kirchenstände sind in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts abgebaut worden. Diese sind nur noch an den Bögen zu erkennen. Nicht nur die Geschlossenheit der Architektur hat hier gelitten, sondern ebenso die Akustik des Raumes.

Auf der anderen Seite war der Kirchenstand für den Oberförster Gundermann angedacht, aber nach einem Streit mit der Familie von Willinsen bekamen sie diesen Kirchenstand für sich und Gundermann einen Kirchenstand unter der Chorempore.



Gundermannstand vor 1930



Gundermannstand heute

Im 20. Jahrhundert wurden hier ebenso die Fenster und ärgerlicherweise auch noch die Holzbögen entfernt. Durch den Eingriff in die architektonische Grundgestaltung blieb unterhalb der Orgel ein hässliches Loch. Diese Verstümmelung wurde mit geweißten Wänden auch noch hervorgehoben. Es ist zu hoffen, dass ein Sponsor sich erbarmt und neue Holzbögen finanziert.

Der Pfarrfrauenstand befand sich vermutlich rechts unter der ersten Empore. Zapfenlöcher sind noch erkennbar.

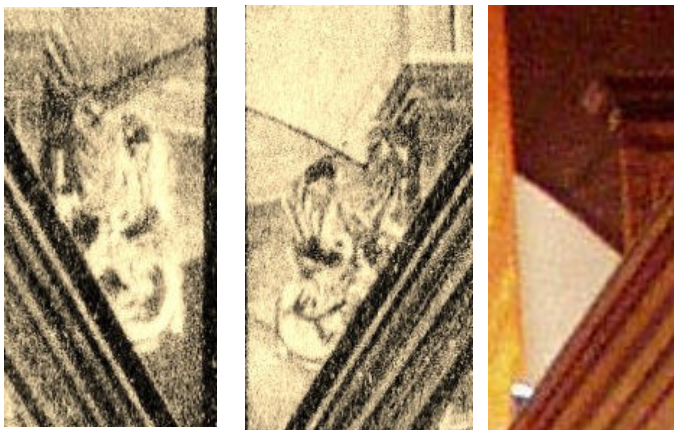


Für alle anderen Kirchenbesucher wurden je nach Stand und Spende ein nummerierter Platz (im unteren Kirchenschiff die Frauen, im Altarraum die Kinder, auf den Emporen die Männer) zu gewiesen. Deshalb sind in den unteren Bänken noch individuell angefertigte Gesangbuchablagen zu finden.



In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde wertvolles Schnitzwerk von der Chorempore entfernt.

Dieses war an den Absperrungen der Chorempore angebracht. Dieser Eingriff ist leider nicht rückgängig zu machen.



Schleierbrett links, rechts und heute

Die Farbe Blau

Diese Farbe, in Kombination mit Weiß und Gold bildet einen schönen belebenden Kontrast zum holzsichtigem Kirchenschiff. Eine alte Farbensymbolik wird hier genutzt. Weiß und Gold steht für die Ewigkeit und blau für die Reinheit der Seele, der gerettete Mensch nach der Taufe oder für Christus.

Diese wunderbare Farbgestaltung wurde endgültig 1897 durch den Hofdekoremaler Portmann aus Gotha beseitigt. Er versuchte den Kanzelaltar an die Holzichtigkeit des Kirchenschiffes anzupassen. So ist sie heute in der dunklen ausdruckslosen und schwermütigen Gestaltung erhalten. Durch das Gegenlicht der zu hellen neuen Fenster, wirkt der Kanzelaltar bei betreten der Kirche sehr dunkel und fast Schwarz.

Durch Freilegungen des Restaurators Stephan Keilwerth sind einzelne Farben der ursprünglichen Farbgestaltung erkennbar.



Als Grundfarbe des Kanzelaltars ist hier die Farbe Weiß-Marmoriert zu finden. Die Säulen waren in einer grau-schwarzen Marmor-Imitation gehalten. Als belebende Flächen ist an verschiedenen Stellen die Farbe Blau zu finden. Gelb/Ocker freigelegte Flächen zeigen die Grundfarbe für Vergoldungen.

Die Farbe Blau findet sich nicht nur an der Orgel, Kanzel und Taufe, sondern auch in der Bedeckung des Altars mit einem blauen Tuch (laut Inventarium von Gundermann gespendet), von zwei blauen Stühlen und den „Vorhaltetüchern“ beim austeilen des Abendmahles.

Inventarium um 1750:

„Zwey beschlagene blaue Stühle mit Lehnen, welche in der Sacristey stehen.“

88





Bemalung der Kanzel wurde von Anna Margaretha Gundermann 1733 finanziert.

Jacob Gundermann hat 1733 den Taufstein anfertigen lassen.

Im Jahr 2012 konnte die Restauration der Taufe abgeschlossen werden. Wegen einer verfehlten Farbgestaltung musste die Restauratorin ihre Arbeit wiederholen. Der Endzustand entspricht zwar immer noch nicht ganz den Farbuntersuchungen und des Farbwurfs der Gemeinde, aber mit diesem zweiten Versuch fügt sich der Taufstein in die ursprüngliche Farbgestaltung der Kirche ein.

Eine ganze Reihe von Namen erscheint in den Spenderlisten der Kirchrechnung. Johann Peter Kellner ist aber nicht unter den genannten Sponsoren zu finden.

In den Kirchbaurechnungen findet sich eine Auszahlung an Peter Kellner für die Lieferung von Wein. „...damit auf die Gesundheit getrunken werden kann.“

Unter den Sponsoren findet sich ein Name, Nicolaus Mey, der durch einige Bach-Abschriften bekannt ist.

Mey finanzierte das Christusbild 1735. Handelt es sich hier um einen ehemaligen Orgelschüler von Kellner oder nur um einen Namensvetter?

Turmknopfsetzung 1733

„Am 9. September 1732 wurde das Dach gerichtet, und es fand bei dieser Gelegenheit eine allgemeine Festlichkeit in der Gemeinde statt. Nach der „Ovation“ wurden die Gesundheit getrunken, wozu die Gemeinde 3 ½ Rösel Wein für vier Groschen acht Pfennige aus Ohrdruf hatte holen lassen...“³

Turmknopfsetzung am 16. Oktober 1733.
Schrift aus dem Turmknopf:

„...Der Anfang zu diesem neu erbauten Gotteshaube wurde nach dem andern Jubelfest Anno 1730 welches gleichfalls wie das erste 1717 celebrieret und 3 Tage in Procession zur Kirchen folgende Lieder:

Es ist das Heyl uns kommen her;

Erhalt uns deine Lehre und, Erhalt uns Herr bei deinem Wort; gesungen worden und in der Kirche von der Reformation D. Martin Luther gelehret und gepredigt,...darauf künftiges Jahr Anno 1731 den 25.ten Sept. der Grundstein geleet....den 9. Sept. 1732 war dann das Holzwerk gerichtet...ingl. Die Orgel welche Hr. Anthon Weiß

in Arnstadt veranordirt ist, auch noch dafür verfertigt, hoffen aber mit 7000 Gulden solches alles zu fertigen.

...zugleich auch die Steigerglocke, die auf dem vorigen Thurm gehangen und gestanden, die Kirche war noch gut und ist vor 16 Jahren vorher erst inwendig ausgebaut und renoviret worden. Weilant aber der Turm baufällig und die Kirche zu eng und der Raum wegen Mehrung des Volkes zu klein ward, und der liebe Gott durch den lieben Frieden welchen wir erst 18-20 Jahre besessen, Geld bescheret,

...Was die Gemeinde und deren Einkünfte betrifft, so ist das Dorf wenigstens 100 Mann stark, ohne die ledigen aller Seelen, aber über 600 Seelen ein jeder Nachbar hat bey dem Bau 8 Tage gefrohnet, und zu demselben die Gemeinde noch 2500 dazu gezahlet, ausgenommen die Orgel welche zu der alten um 400 G. veraccodieret, die Gemeinde allein davor stehet.

...Was sonst noch passiert, und zwar bey jetziger Zeit, so ist wegen vielen Volks schlechte Nahrung,...allein es ist kein Verdienst unter den Leuten, dieweil der Wald ganz abgetrieben, und die meisten aus der Waldung sich nahren müssen.

...Dieses Jahr ist eine Steuer geschenkt worden, und heist die Ursache, weil in ganzen Gothaischen Lande, die Mannschaft von 16 bis 45 ausgehoben, ... hier aber 9, und zwar ledige, doch wo 2 Brüder gewesen 1 ausgenommen, und heißt sie sollen dem Kaiser zugeschickt und auf Kaiserl. Fuß angeworben werden...

Vorgesetzte der Gemeinde

*Hans Heinrich Römer, Gothaischer Schuldheiß
Johann Nicol Hertham, Schwarzbg. Schuldheiß
Johann Nicol Nagel und Hans Rasch, Heimbürgen
Nicol Mey und Christoph Heyer Kirchen
Inspektoren
Johann Nicol Gretzler und Peter Heyßner
Altaristen,
Gräfenroda d. 16. Okt. war der Tag Galli 1733
Christoph Heyer
Bau-Inspector*

*(Abschrift, Gräfenroda d. 21.ten Sept. 1809
Friedrich Carl Cott Schuldiener)*

Peter Harder

³ Heimatglocken 1932, Nr. 39



Treffen der Christian-Heinrich-Rinck- und der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft

Die Christian-Heinrich-Rinck-Gesellschaft, die 1996 in Darmstadt gegründet wurde, führte ihre Jahreshauptversammlung am 20. April 2013 in Ilmenau durch.

Rinck wurde 1770 in Elgersburg geboren. Deshalb wurde an der Elgersburger Kirche eine Gedenktafel eingeweiht. In der St. Bartholomäus Kirche in Geraberg interpretierten Bernd Genz, Gabriel Gatzsche und der Ehrenvorsitzende der Gesellschaft, Pfr. i. R. Klaus Scheuermann, Orgelwerke von Rinck.

Die Rinck- und die Kellnergesellschaft sind freundschaftlich verbunden. Das hat mehrere Gründe. Kellner und Rinck waren in ihrer Zeit bedeutende Komponisten und Solisten von Orgelwerken. Rinck wurde von mehreren Schülern Kellners unterrichtet, so von Joh. Georg Abicht in Angelroda, Adrian Junghans in Arnstadt, Christoph Kirchner in Bücheloh und Christian Kittel in Erfurt. Rinck schrieb in seiner Autobiografie, dass er durch die Musik Kellners die Freude an der Kirchenmusik gefunden hat.

Die Mitglieder der Rinck-Gesellschaft besuchten am 21. April das Konzert in der St. Laurentius Kirche in Gräfenroda. Von Stephan Katte und Peter Harder wurden u. A. Werke von Christian Rinck und Johann Christoph Kellner dargeboten (s. Beitrag S. 1-2).

Nach dem Konzert fanden sich die Mitglieder beider Gesellschaften bei Kaffee, Kuchen, Würstchen und Getränken zu einem gemütlichen Gedankenaustausch zusammen.

Zukünftig wollen beide Gesellschaften weiterhin intensiv im Kontakt bleiben.

Dr. Ulrich Strobel

„In der Gegend von Thüringen wird sehr viel auf Kirchenmusik gehalten ...“

Eine Auswahl von Zitaten aus der „Selbstbiographie“ von Johann Christoph Kellner (1736 in Gräfenroda – 1803 in Kassel) einer der Söhne von Johann Peter Kellner; Vater von Georg Christoph Kellner

„[...] und schon jetzt [im Alter von sechs Jahren] fing mein Vater an, mir mit seinen andern musikalischen Zöglingen, deren er beständig vier bis fünf aus der umliegenden Gegend hatte, Unterricht im Klavirspielen zu erteilen.“

„Es führte mein Vater in der dortigen Kirche [Gräfenroda] alle Sonntage eine Kirchenmusik auf, diese reizte mich, auch die Singkomposition

und den Kirchenstyl zu lernen und ich machte damit in meinem neunzehnten Jahre den Anfang.“

„Der Drang, der mich seit meiner frühesten Jugend unwiderstehlich zur Musik hinzog, wurde nach dem vierzehnten Jahre immer stärker und ich brachte nun, außer den Stunden, die mir mein Vater gab, noch eine beträchtliche Zeit des Tages mit eigenen Übungen am Klaviere zu.“

„Alle Kirchenstücke, welche ich komponierte, wurden zuerst von meinem Vater korrigiert, hernach ausgeschrieben in der Kirche probiert und aufgeführt, wobey ich so gleich die Güte meiner Kompositionen durch eigenes musikalisches Gehör beurtheilen konnte: - numquam male, numquam bene -. So fuhr ich zwey Jahre fort, und so entstand ein ganzer Kirchengang auf alle Sonn- und Festtage.“

„Nach meiner Hierherkunft [nach Kassel 1764] ließ ich mir sogleich die Vollendung des oben gedachten zweyten Kirchenganges angelegen seyn und ich brachte diese Arbeit nach zwey Jahren zustande.“

„ In der Gegend von Thüringen wird sehr viel auf Kirchenmusik gehalten; ich wurde also von Vielen [nach seiner Rückkehr von Holland] aufgemuntert, einen zweyten Kirchenjahrgang zu komponiren. Dieses that ich. Mein Unternehmen wurde bald [...] unterbrochen.“

Quelle: Kellner, Johann C.: „Selbstbiographie“, in: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, Kal-Ler, Bd.7, Kassel 1787, S.41-48

zusammengestellt von Rotraut Greßler

Impressum

Kellner-Kurier der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft
Nr. 6 September 2013

Redaktion: Rotraut Greßler, Dr. U. Strobel,
P. Harder